



An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Teilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Oktober, November, December möglichst zeitig zu veranlassen. Der vierteljährliche Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe Einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern (wie dies besonders bei der Schlesischen Chronik vorgekommen) vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

In der Haupt-Expedition (Herrenstraße Nr. 20).

In der Buchhandlung der Herren Josef Marx und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne).

In dem Verkaufstokal des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel (Dhlauerstraße Nr. 16).

In der Handlung des Herrn Johann Müller (Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße).

— — — — — A. M. Hoppe (Sand-Strasse im Fellerschen Hause Nr. 12).

— — — — — E. E. Linkenheil (Schweidnitzer-Strasse Nr. 36).

— — — — — Gustav Krug (Schmiedebrücke Nr. 59).

— — — — — F. A. Hertel (Dhlauer-Strasse Nr. 56).

— — — — — Karl Karnasch (Stockgasse Nr. 13).

— — — — — F. A. Gramsch (Neusche-Strasse Nr. 34).

— — — — — Friedrich Brade (Nikolai-Strasse Nr. 13 in der gelben Marie).

— — — — — Guse (Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 5).

— — — — — E. A. Gerhard (Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 12).

— — — — — W. L. Oppler (Karlsplatz Nr. 1).

— — — — — August Ziege (Neumarkt Nr. 30, in der teil. Dreifaltigkeit).

— — — — — Gottbold Eliason (Kreuzer-Strasse Nr. 12).

In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn E. Weinholt (Albrechtsstrasse Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe).

Im Anfrages- und Adress-Bureau (Ring, altes Rathhaus).

Die auswärtigen Interessenten belieben sich an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlwollenden Postämter zu wenden. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Inland.

Malapane, 21. Septbr. (Privatmitth.) Heute geruheten der Prinz Friedrich von Preußen, Königl. Hoh., das hiesige Königl. Eisenhütten-Werk in hohen Augenschein zu nehmen. Se. Königl. Hoh. kamen Abends 5 Uhr von Oppeln, in Begleitung des Chef-Präsidenten u. der Königl. Regierung, Herrn Grafen v. Pückler, des Königl. Berghauptmanns für Schlessien, Herrn v. Charpentier und des Königl. Landraths Herrn Grafen v. Haugwitz hier an, stiegen vor dem Amtshause ab, und wurden daselbst von denen dazu beordneten Hütten-Beamten empfangen. — Se. Königl. Hoh. nahmen hierauf den Fuß des in der Hoch-Dfen-Gießhütte eingeförmten Höchsteigenen Namenszuges mit der Krone, u. das von der Knappschaft nach beendeter Abgüsse freudig dargebrachte Glück-Auf! mit Beifall auf, geruheten die mannigfaltigen, zum Abguss vorbereiteten Gegenstände noch abgesehen zu sehen, und spendeten somit diesem Theil der Hüttenmännischen Beschäftigung eine ganz besondere Aufmerksamkeit. — Die übrigen technischen Werkstätten, als das Cylindergießhütte, das Lehmformhaus, die Feischhütte und die Maschinenwerkstatt, wurden hierauf in Augenschein genommen; die über den Malapane-Fluß führende Kettenbrücke, die erste im Staate, und nur als Vorbild im Jahre 1827 zur Ausführung gekommen, erfreute sich des besondern Beifalls Sr. Königl. Hoheit. — Höchsteifselben nahmen sodann das auf der zum Werke gehörigen Rhebanz-Insel, dem Stifter und Gründer des hiesigen ersten und, somit ältesten Königl. Eisenhütten-Werks in der Provinz, Königl. Oberforstmeister Rhebanz, von den Beamten der Hütten- und Forst-Verwaltung, zur dankbaren Anerkennung großer Verdienste um den Staat errichtete Denkmal, von Schinkel projektirt, auf hiesigem Werke von Guseisen ausgeführt, in Augenschein; äußerten über ein zweites, auf dieser Insel stehendes, den beiden bei Leipzig gebliebenen Malapaner freiwilligen Kriegeren, von deren dazumaligen und zum Theil jetzt noch lebenden Beamten, gewidmetes Denkmal von Guseisen, Höchstherrn ganz besondern Beifall, und geruheten dann hier im Freien eine Tasse Kaffee anzunehmen. — Se. Königl. Hoheit

fuhren hierauf zur Besichtigung der Königl. Armatur-Fabrik nach Kraschow, gingen speciell in die Fabrikation ein, welche vorzutragen dem Unternehmer der Fabrik, Schnakenberg, erlaubt worden, und traten von hier aus, nach eingenommener Erfrischung, die Rückreise nach Oppeln an. — Seit etwa 30 Jahren beglückte kein Mitglied unseres hohen Königl. Hauses das hiesige Werk und die hiesige Gegend. Um so freudiger wird die huldreiche Herablassung Sr. Königl. Hoheit das Andenken an diesen hohen Besuch vergegenwärtigen, wodurch die Glieder unseres Herrscherstammes sich von jeher auszeichneten.

Berlin, 23. September. Se. Majestät der Königin haben dem Ober-Land-Mundschenken im Herzogthume Schlessien, Obersten und freien Standesherrn auf Ober-Beuthen, Grafen Karl Lazarus Henckel von Donnersmark und dessen männlichen ehelichen Leibes-Erben nach dem Rechte der Erstgeburt, die gedachte Würde unter Beilegung des Prädikats: Erb-Ober-Land-Mundschenken, erblich zu verleihen geruht. — Se. Majestät der Königin haben dem Prediger Pascal in Französisch-Buchholz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, den Unteroffizier Jauer I. und Jauer II. des 16ten Infanterie-Regiments, dem Sattlermeister Bartsch zu Danzig und dem Tagelöhner Johann Groll zu Mobbrow, im Kreise Lauenburg, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Inspeteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, Alster, von Posen. Der Wirkliche Geheim-Ober-Medizinal-Rath und Präsident des Kuratoriums für die Krankenhaus- und Thierarznei-Schul-Angelegenheiten, Dr. Rust, aus Schlessien.

Vor längerer Zeit hat eine auswärtige Zeitung irthümlich angezeigt, daß der Diebstahl im Königl. Mineralienkabinet hieselbst entdeckt und das gestohlene Gut herbeigeschafft wäre. Erst jetzt ist die Ermittlung der Diebe und die theilweise Herbeigeschaffung des gestohlenen Guts bewirkt worden. Die erste Veranlassung dazu war die Verhaftung zweier berüchtigten

Diebe in Posen durch einen dortigen Polizeibeamten. Durch ein rasches Einschreiten der hiesigen Criminal-Polizei-Commissionen ist denn auch die Verhaftung der hier wohnhaften Complicen und die Herbeigeschaffung des sehr werthvollen Feueropals, nebst anderen Edelsteinen, welche im Treptower Busch vergraben lagen, bewirkt worden.

Potsdam, 21. Sept. Gestern fand das dritte Corpsmanövre der diesjährigen Herbst-Übungen statt, in der Gegend zwischen Eiche, Solm und Barnim. — Es war dies ein Corpsmanövre im ausgedehnten Sinn, wobei der Feind durch einige Truppen markirt wurde, und welches den Terrain-Verhältnissen angepaßt war. Die genannte Gegend ist reich an Höhen, Senkungen, Wäldungen und an andern Terrain-Ab schnitten, und bietet somit in einer kurzen Ausdehnung den verschiedensten Truppengattungen die günstigste Gelegenheit sowohl zum Gefechte in Masse und Linie, als zum zerstreuten Gefechte. Dem Manövre, welches vortreflich gelang, lag folgende Idee zum Grunde: Ein über die Redlicher Fährte in die Insel Potsdam eingedrungenes Obercorps hat die Avantgarde eines Elbcorps über Bornim und das Catharinenholz hinaus zurückgeworfen und sich des großen und kleinen Herzberges bemächtigt, hinter welchen Punkten es auf den Pann- und Pachelberg eine Anstellung nimmt, und zur Sicherung seiner linken Flanke das Catharinenholz mit Infanterie besetzt. Das Elbcorps ist beim Einbruch der Nacht im Besitz der Defileen von Eiche und Solm und der davor liegenden Höhen geblieben und hat das neue Palais mit einem Detaschement festgehalten. — Nachdem das Gros des Elbcorps zur Unterstützung seiner Avantgarde eingetroffen ist, entschließt sich der Commandirende desselben, das Obercorps am nächsten Morgen anzugreifen.

Danzig, 19. Sept. Die Bestimmung einer Allerhöchsten Cabinets-Ordre, welche also lautet: „Ich mache dem General-Kommando bekannt, daß ich bei der Festung Danzig dem Ravelin Hagel, zur Verewigung der bei der glorreichen Vertheidigung des Hagelberges im Jahre 1807 von dem damaligen Major von Horn bewiesenen Tapferkeit, den Namen „Horn“ beilegt



habe, wonach es künftig genannt werden soll. Leipzig, den 8. August 1839. Friedrich Wilhelm. An das General-Kommando des 1sten Armeekorps. — wurde gestern auf eine feierliche Weise zur öffentlichen Kunde gebracht. Die Truppen führten ein Feldmanöver aus, welches in einem Angriff der Linie Vorstell und der hinterliegenden Fronte des Hagelsberges, namentlich des Ravelin Hagel, jetzt „Horn“ genannt, und der beiden Bastionen Jerusalem und Schütz bestand. Darauf sprach der Gouverneur, General-Lieutenant von Rühl-Kleist, an Ort und Stelle, über den Zweck des Festes, und der Ingenieur des Platzes, Major Mebes, theilte Nachrichten aus dem Leben des Gefirten mit. Ein jauchzendes Lebehoch, unter dem Donner der Kanonen, dem Könige gebracht, schloß die Feier.

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. Sept. (Privatmittheil.) Vorgestern Abend, als die Sterne bereits am Himmel standen, d. h. als das hehrste aller jüdischen Feste, die sogenannte lange Nacht (das Versöhnungsfest) schon angebrochen war, traf hier selbst durch Esfette von Straßburg die Kunde ein, es habe der spanische Kronpräsident, Don Carlos, das französische Gebiet überschritten, um auf demselben eine Zufluchtsstätte zu begreifen. Wer den Spekulationsgeist des israelitischen Volkes nur etwas kennt, der wird leicht beurtheilen können, wie lang ihm, das mit wenigen Ausnahmen in der Synagoge versammelt war, die Nacht und der darauf folgende Tag geworden, an dem sich aller Geschäfte zu enthalten, die hiesige Sitte selbst denjenigen Namensgenossen befiehlt, die es sonst mit den mosaischen oder talmudistischen Sagen so genau eben nicht zu nehmen pflegen. Und in der That man kann ihnen nur nachsagen, daß sie alle streng dem Gebote sich fügten; denn weder an der gestrigen Börse, noch in der sogenannten Effektsocietät ließ auch nur ein Jude an dem Tage sich blicken; und wie haben auch nicht gehört, daß selbst nur unter der Hand Geschäfte für Rechnung irgend Eines aus der Gemeinde abgeschlossen worden seien. Nicht ganz so unthätig war die christliche Spekulation; ihr allein verdankt man es, daß die Conjunction nicht ganz unbenutzt blieb und daß, bevor noch der Eindruck bekannt wurde, den das weltgeschichtliche Ereigniß an der pariser Börse gemacht, die Kurse der Arboins auf 15 pCt. des Kapitals stiegen, so hin weniger 1 pCt. dieselbe Höhe erreichten, welche die Notierungen jener Börse vom 16. d. Monats späterhin ergeben. Heute nun steigen eben diese Kurse auf 17 pCt., was seit Anfang des Monats, womit der neue spanische Schwindel begann, auf eine Differenz von etwa 13½ pCt. hinausläuft. Unstreitig sind in der Zwischenzeit sehr starke Gewinne von denen, die mit dem Strome schwimmen, gemacht worden. Sie sind aus einzelnen Operationen bekannt, wo, mittelst geringen Risico's, d. i. mit Prämienzahlung von 1½ bis 2 pCt., das Acht- und Zehnfache ihres Betrags gewonnen worden ist. Erwägt man aber, was auf glaubwürdige Weise versichert wird, daß spanische Effekten zum Gesamtbetrag von 10 bis 12 Millionen Gulden, und vielleicht noch mehr in den Portefeuilles unserer Kapitalisten geborgen werden und daß diese Effekten ihren Besitzern, einschließlich der Lorenoschen Reduktion, auf 80, ja selbst auf 100 pCt. und noch darüber zu stehen kommen: so müßten sich die Dinge in Spanien gar fesssam noch gestalten, wenn die Getäuschten jemals ihrem Schaden wieder beikommen sollten. — Sr. D. der Fürst von Metternich traf auf der Reise nach dem Johannisberge schon am Montag Abend um 6 Uhr hier ein. Auf die deshalb wenige Stunden zuvor hier eingegangene Benachrichtigung wurde sofort die dem Gasthause zum römischen Kaiser gerade über liegende Constabler-Wache mit einem Officier und mehreren Mannschaften verstärkt, auch zwei Posten an den Thore des Gasthauses aufgestellt. Der hohe Reisende hatte sich alle diplomatischen Aufwartungen verboten, jedoch empfing er folgenden Tages, wo er um die Mittagstunde Frankfurt wieder verließ, den älteren regierenden Bürgermeister Herrn von Meyer, sodann Herrn Schöff von Guaita und noch einige andere Notabilitäten privatim und alte Bekannte aus früherer Zeit. Man versichert wiederholt, der Aufenthalt des Staatskanzlers auf dem Johannisberge sei vorläufig auf nur vierzehn Tage anberaumt. Daß sich derselbe aber auch während dieser Zeit nicht ganz von allem Staatsgeschäften fern halten werde, dafür scheint das Gefolge höherer Staatsbeamten zu sprechen, die ihn begleiten. Der k. österreichische Botschafter am k. französischen Hofe, Graf Appony, sollte, wie es in hiesigen Kreisen heißt, auch im Verlaufe dieser Woche bei dem Herrn Fürsten eintreffen, der Herr Präsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen aber ist, wie man vernimmt, gleich folgenden Tages nach dem Johannisberge herausgefahren. Für den Empfang der Herren von Rothschild soll auch in dieser Woche bereits ein Tag festgesetzt worden sein. — Man bedauert allgemein die Vorgänge in Zürich. Doch betrachtet man sie gern als ein isolirtes Factum, das wohl wenig Nachahmung in den übrigen Kantonen finden möchte, zumal da nicht in Abrede zu stellen, daß die gestürzte Partei die Vortheile mißbrauch-

te, die ein früherer Obfieg ihr zugewendet, und in Verfolgung desselben weiter ging, als echte Staats-Klugheit, die stets mit Mäßigung gepaart ist, solches gestatten. Bis jetzt scheint es noch nicht, als werde der gegnerische Theil in den nämlichen Fehler verfallen; indes werden uns darüber allererst die neuen Großrathswahlen, deren Ergebniß bis jetzt noch nicht näher bekannt sein konnte, sichere Auskunft ertheilen. — Für die hannoversche Angelegenheit hat jetzt eine neue Aera begonnen. Bei der allgemeinen Theilnahme, die sich in allen constitutionellen Staaten Deutschlands für dieselbe kund giebt, wäre es wünschenswerth, daß solche in möglichster Bälde und auf eine Weise geordnet würde, die zunächst die große Mehrheit der hannoverschen Bevölkerung zufrieden stellte. Ob und in wie fern die k. Proclamation vom 10. Sept., die auf den Grund der jetzt allgemein bekannten Bundesbeschlüsse fußt, dies zu thun verheißt, wird vielfach erörtert. Man darf annehmen, daß von hiesigem Standpunkte aus keine ganz klare Uebersicht der eigentlichen Lage der Dinge sich gewinnen läßt. In so weit dies aber möglich, stimmen die meisten Meinungsschattirungen dahin überein, es möchte das Kabinet wohl am leichtesten zum Ziele gelangen, wenn es zur Berathung über den neuen Verfassungs-Entwurf mit einer ebenfalls neu gewählten Kammer voranschritte. Die Proclamation enthält darüber freilich keine Andeutungen; doch nimmt man sehr gern an, daß der Ausdruck mit den dormaligen Ständen, der darin, als dem Bundesbeschlusse entlehnt, gebraucht wird, mancherlei Interpretationen zuläßt. Jedenfalls erscheint es für Deutschland als ein wahres Bedürfniß, daß in dem Augenblicke, wo eine große welthistorische Angelegenheit in der Entwicklung begriffen ist, in seinem Schooße keinerlei Keime des Unfriedens aufkomme, der dessen Gesamtkraft, sollte es nöthig werden sie aufzubieten, schwächen könnte. Man hegt zu dem Volke, wie zur Regierung Hannovers das gute Vertrauen, daß an beiden diese allgemein politische Conjunction nicht unberücksichtigt bleiben wird. — Der neue für das heilige Geist-Hospital errichtete Bau ist mittelst eines feierlichen Aktes, woran die höchsten Staatsbehörden Theil nahmen, gestern seiner Bestimmung übergeben worden.

## Rußland.

St. Petersburg, 17. Sept. Ein Kaiserl. Tagesbefehl vom 7ten d. ernannte den Thronfolger, Großfürsten Alexander, zum Chef des Borodinschen Jäger-Regiments, den Großfürsten Michael zum Chef des Kasanschen Jäger-Regim. den Erzherzog Albrecht von Oesterreich zum Chef des Lithauischen Uhlanen-Regiments und den Prinzen Alexander der Niederlande zum Chef des Neu-Russischen Dragoner-Regiments. Das Kijewsche Husaren-Regiment heißt von nun an Husaren-Regiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg. Bekanntlich ward der Herzog an seinem Verlobungstage im vergangenen Oktober zum Chef desselben ernannt. Durch denselben Tagesbefehl wird der Ober-Befehlshaber der activen Armee, Feldmarschall Fürst Paskevitch, dem Preobraschenskenischen Garde-Regiment beigezählt, und sein Sohn, Fährndrich in diesem Regimente, zum Stabs-Adjutanten des Kaisers ernannt. — Der Russische Invalide giebt eine umständliche Beschreibung von der am 7ten d. in Borodino stattgehabten solennen Enthüllung des Monuments. In Folge höchsten Befehls umstellten am Abend alle aus der Nähe zusammengezogenen Truppen-Corps das Monument und verbrachten die Nacht um dasselbe bivoualierend. Mit Sonnenaufgang des nächsten Morgens ordnete sich Alles zur bevorstehenden Feier. Kurz vor ihrem Beginn ward den Truppen der darauf Bezug habende Kaiserl. Tagesbefehl verlesen. Er ward mit dem höchsten Enthusiasmus vernommen, was ein anhaltendes Hurrah bezeugte. Gegen 7 Uhr rangirte sich das versammelte Heer in vorgeschriebener Ordnung in drei Linien, en face Borodino habend, um das Monument; die erste Linie wurde von der Infanterie, die zweite von der Kavalerie, die dritte von der Artillerie eingenommen. Man zählte an 120,000 Mann anwesender Truppen. Alle in Borodino versammelten verabschiedeten Militärs, Generale, Stabs- und Ober-Offiziere, angeführt von dem Gouvernements-Adels-Marschall von Moskau, General Grafen Gudowitsch, erhielten ihren Standpunkt innerhalb des Gitters dicht am Monument. Um 8 Uhr erschienen Sr. Majestät der Kaiser, begleitet von den Großfürsten Alexander und Michael, dem Herzoge von Leuchtenberg, den fremden Prinzen und einem zahlreichen Gefolge; bald darauf die von Sr. Majestät dem Kaiser feierlich empfangene Prozession der Geistlichkeit, an ihrer Spitze der Metropolit Philaret von Moskau, welche auf der am Monument angebrachten erhöhten Estrade sich aufstellte. Die Messe begann, darauf das Tedeum unter Kniebeugung aller Anwesenden, beide vom Metropolit Philaret vollzogen. Es ward ein feierlich ruhrendes, alle Gemüther tief ergreifendes Lobten-Amt für die Manen des Kaisers Alexander, wie für alle Krieger, die in jener denkwürdigen Schlacht ihr Leben fürs Vaterland opferten, abgehalten, während welcher die Artillerie eine

Salve aus 792 Geschützen gab. Nach Vollendung der religiösen Ceremonie marschirten alle Truppen-Corps unter persönlicher Anführung des Kaisers, der seinen Standpunkt vorn am Monument nahm, im Ceremonialmarsch um das Monument, ihm die üblichen militairischen Hohnen bezeugend. Am 8ten d. Abends geruhte der Kaiser in dem nahen Dorfe Wosnesensk den gymnastischen Uebungen eines zum sechsten Infanterie-Corps gehörigen Bataillons beizuwohnen, das sich von der steilen Höhe eines Berges herabließ, darauf denselben wieder erklimmte, endlich über den Moskwa-Fluß längs Balken setzte, die auf hohen Stützen ohne alle Unterlagen errichtet waren.

## Großbritannien.

London, 18. Septbr. Vor einiger Zeit wurde der bekannte Robert Owen der Königin bei einem Leber vorgestellt, und zwar nicht durch den dienstthuenden Kammerherren, sondern durch Lord Melbourne selbst. Die Toryblätter äußern sich darüber mit tiefer Entrüstung. Der Standard bezeichnet Owen, das Haupt der Socialisten, als einen Apostel des Unglaubens und öffentlichen Prediger der Unfeillichkeit, durch dessen Lehre das Königreich in eine Art Schlachthaus verwandelt werden würde. „Die Socialisten“, sagt dieses Blatt, „zahlen eine Vereinssteuer von wöchentlich 1 Schilling und halten regelmäßige Versammlungen, in denen die förmliche Katechese des Unglaubens — verzeichnet in der „Socialbibel“, einer Broschüre von ungefähr einem Bogen — mit angenehmer Unterhaltung und mit wissenschaftlichen Vorträgen abwechselte. Um ihren Traktaten mehr Eingang zu verschaffen, haben sie sich neuerdings sogar nicht gescheut, sie in diejenige „der religiösen Traktaten-Gesellschaft“ einzunisten. Durch die Unzahl der verbreiteten Traktate wächst diese Partei mit jedem Tage. Während sie zu Okean v. J. nur 33 regelmäßig geordnete Vereine bildete, zählt sie jetzt deren 61, die hauptsächlich in London und den großen Fabrikstädten ihren Sitz haben. Die Gesamtzahl ihrer Theilnehmer, worunter Männer von großen Talenten und Kenntnissen, und namentlich viele geschickte Handwerker, wird auf 7000 angegeben. Jetzt ist nun eine Adresse in Umlauf, worin gute Christen ihr Bedauern ausdrücken über die „grobe Beleidigung“, die der Königin durch Vorstellung dieses Mannes widerfahren sei; 15,000 Damen von Liverpool haben die Adresse unterzeichnet.“

## Frankreich.

Paris, 18. Sept. Sr. Majestät der König hat dem General Espartero, Herzog von Victoria, Generalissimus der Spanischen Armeen, das große Band des Ehrenlegionsordens verliehen. Capitain Foltz, Adjutant des Conseil-Präsidenten, Marschalls Soult, ist gestern abgereist, um dem General die Insignien des Ordens zu überbringen.

Bayonne, 16. Septbr. 10 Uhr Morgens. (Der General-Kommandant der 20. Division an den Kriegsminister.) Die navarresche Bataillone haben sich auf unser Gebiet zu Sarra geflüchtet. Es sind deren noch 8 in Navarra übrig. Espartero wird heute von Urdar abmarschiren, um sie zu verfolgen. — (Der Präsekt der Nieder-Pyrenäen an den Minister des Innern.) Bayonne, 17. September. Don Carlos ist gestern Abend um 8 Uhr nach seinem Bestimmungsorte abgereist. (Bourges). Alles ist in der größten Ordnung von staten gegangen. Don Carlos wird nicht lange Zeit in Frankreich bleiben; er wird nur etwa einen oder zwei Monate in Bourges verweilen und sich dann nach Italien begeben, sobald er eine Entsagung auf den Thron Spaniens unterzeichnet haben wird. Es heißt, er habe verlangt, nach Paris kommen zu dürfen, es sei ihm aber verweigert worden. Man versichert, die spanische Regierung mache sich anheischig, dem Don Carlos eine jährliche Pension von 20 Millionen Realen (5 Millionen Fr.) auszuwerfen, und die französische Regierung wolle die Zahlung dieser Summen verbürgen.

## Spanien.

Aus Madrid vom 11. Sept. erfährt man, daß an diesem Tage der Deputirtenkammer der Cortes ein Gesetzesvorschlag übergeben worden ist, dessen erster Artikel lautet: die Fueros der baskischen Provinzen und Navarra's sind bestätigt. Im zweiten Artikel wird gesagt, die Regierung werde baldmöglichst die Modifikationen namhaft machen, die unerlässlich seien, das Interesse der gedachten Provinzen mit dem der ganzen Nation in Uebereinstimmung zu bringen.

Die Guyenne, ein in Bordeaux erscheinendes legitimistisches Journal, publizirt nachstehende originelle Aeußerungen, die der General Cabrera in der neuesten Zeit gemacht hat: 1) Antwort des Grafen von Morella an die Englischen Kommissarien, die Lord Palmerston an ihn abgesandt hatte. Sobald die Englischen Obersten im Hauptquartiere Cabrera's erschienen waren, gab er ihnen zu verstehen, daß er von dem Zwecke ihres Besuchs bereits unterrichtet sei. Während des Mittagessens drehte sich das Gespräch um verschiedene Gegenstände, als sie aber anfangen, von der Beendigung des Krieges durch Verträge



## T o k a l e s.

## T h e a t e r.

Iphigenie auf Tauris, Schauspiel in 5 Akten v. Goethe; Iphigenie, Mad. Crelinger.

Man kann es zugeben, daß noch kein neuerer Dichter den Geist der antiken Tragödie richtiger aufgefaßt und ihn sich anzueignen besser verstanden habe, als Goethe in seiner Iphigenie, ohne doch mit denen übereinzustimmen, welche behaupten, daß ihr Charakter ganz griechisch sei. Die klassische Ruhe, welche das ganze Gedicht mit einer unnachahmlichen Ruhe durchdringt, und die religiöse Anschauung, welche die Gottheit überall gegenwärtig findet und ihr Walten in unmittelbarer Nähe ahnet, sind allerdings nicht antik und lassen dieses „Schauspiel“ mit den erhabensten Schöpfungen des Sophokles und Euripides vergleichen; aber die schöne innerliche Gemüthlichkeit, welche sich wie ein verbindendes Band um die Personen zieht, erhebt sie aus jenem Kreise und ist wie eine Verklärung des griechischen Geistes, sich selbst anschauend in der modernen Gesinnung des Christenthums. So ist denn auch Iphigenie auf Tauris wirklich, wie der Dichter selbst wollte, als „ein Nachhall“ der griechischen Tragödie zu betrachten, in welcher der Schmerz des Dichters über den Untergang des Alterthums, wie er sich in „der Braut von Korinth“ äußert, geheilt und zu einem wahren Verständniß beider Welten, der antiken und modernen, umgewandelt ist. Die Verführung, oder vielmehr Vereinigung griechischer und christlicher Gesinnung, welche das wissenschaftliche und künstlerische Bestreben unserer Zeit gleich sehr beabsichtigt, ist wohl nirgend so glücklich und natürlich erreicht, als hier. — Aber ein so innerliches, sinniges und fast durchsichtiges Wesen, als diese Iphigenie zu schaffen, war keinem Griechen gegeben, und der Gedanke, daß sich eine ganze, noch in barbarischer Sitte befangene Nation von dieser schönen weiblichen Individualität rühren und zu menschlicheren Einrichtungen bekehren läßt, ist eben so christlich als — nicht göttlich. Vor einer solchen Weiblichkeit brugen sich die Leidenschaften und die rohe männliche Gewalt, nichts Disharmonisches soll sie beunruhigen. Iphos, des Barbaren, Liebe selbst muß vor ihr weichen und resigniren; die Rachegötinnen verlassen Drestes, und wenn es Phädras einen Augenblick gelang, sie zur Hinterslist zu überreden, so wies doch ihre reine Seele diese Verführung bald wieder von sich ab, und das kurze Schwanken zwischen Pflicht und Wunsch erschallert ihre sonst harmonische Seele bis in die innersten Tiefen. Leonore v. Esfe und Iphigenie sind wohl die zwei weiblichsten Charaktere, welche die Poesie jemals hervorgebracht hat. Ihr stilles, fast vegetabilisches Leben, ohne hervortretende Handlung und nur als eine passive Entfaltung der innern Schönheit zu erkennen, schreiet vor Allem zurück, was diese ruhige (und heimatliche) zarte Feinheit, welcher stets ein Anflug von inniger Wehmuth beigemischt ist, zerstören könnte. Beide schauen auf eine traurige Vergangenheit zurück: Leonore auf die Leiden einer langwierigen Krankheit, Iphigenie auf die Katastrophe in Aulis; aber der Schmerz ist verschunden und lebt nur noch in der Erinnerung, und die geübte Sehnsucht treibt nicht zu Unternehmungen, sondern zu einer rührenden Betrachtung der Gegenwart, welche mit gottgegebener Resignation ertragen wird, ohne daß der Wunsch zur That fortschreitet.

Nach dem Gefagten wird man leicht begreifen, daß ich die Aufführung der Iphigenie besonders zu den schwierigsten Unternehmungen der Bühne rechne, und dies auch sogar dann noch, wenn eine Künstlerin wie Mad. Crelinger ihre Unterstützung darbietet. Denn der Mangel an aller Handlung in dem gewöhnlichen Sinne des Wortes zwingt den Schauspieler, auf das Spiel und die Action Verzicht zu leisten, und sich auf die zwar weniger in die Augen fallende, aber desto mehr Kunst und Bildung fordernde Recitation zu beschränken. Nun ist es aber bekannter Maßen eine der schwierigsten Aufgaben, den Goethe'schen Vers richtig, d. h. fließend zu recitiren, da Inhalt und Sprache gleich sehr von allen pathologischen Affecten frei sind und niemals zu rhetorischen Hülfsmitteln ihre Zuflucht nehmen, wie es wohl noch in hohem Grade bei Schiller geschieht. Bei der Lectüre dieser beiden Dichter ist mir immer aufgefallen, daß ich fast jedes Mal einen gewissen Drang empfand, Schiller's Gedichte unwillkürlich mir selbst laut vorzulesen, während mir bei Goethe etwas Ähnliches gar nicht einfiel. Der Pomp der Rede und das entschiedene Hervortreten des leidenschaftlichen Elements scheinen in Schiller's Poesie diese Anforderung zu machen, und man hat in diesem Sinne dieses großen Dichters Redeweise nicht ungerecht mit einem tosenden Wasserfalle, und Goethe's mit einem ruhig fließenden Bache verglichen. Aus den angeführten Gründen kann ich mir nun gar wohl vorstellen, so paradox es auch scheinen mag, daß die meisten Scenen der Iphigenie fast ohne alle Gesticulationen und mimische Hülfsmittel durchgesprochen werden können; ja ich glaube sogar, daß eine solche Darstellung, wie sie freilich bisher noch auf keiner Bühne stattgefunden hat, auf diejenigen, welche den Charakter der antiken Tragödie kennen, einen großen Eindruck machen dürfte; denn auch hier waren die Bewegungen höchst einfach und sparsam, die Gebärden Sprache aber trat durch die Maske von selbst in den Hintergrund zurück. Die Zumuthung, welche mit dieser Forderung an den Schauspieler gemacht wird, ist freilich groß; er soll einen großen Theil seiner Kunst, und zwar den Theil, welcher ihm die schönsten Triumphe erwerben kann, einmal vergessen, und sich einzig und allein an der künstlerischen Darstellung der schönen Sprache genügen lassen. Denn in diesem Stücke ist in einem noch viel höheren Grade, als in Torquato Tasso; das Wort an die Stelle der Handlung getreten, welche uns in eine nebelgraue Ferne, wie im Epos, entrückt ist, so daß man dieses mit tiefem Sinne genannte „Schauspiel“ ein Resultat jener mythischen Handlung

gen nennen kann. — Wir gemessen uns Iphigenie's Ausbrüche des Gefühls, als sie das Mißgeschick ihrer Familie übersehen und in dem Augenblicke, wo sie der Schmerz zu übermannen droht, verschwindet sie vom Schauplatze. Ja selbst als Drest sich zu erkennen giebt, wird das plötzliche Hervortreten der schmerzlichen Liebe durch seine augenblickliche Entfernung zurückgehalten, und darauf durch einen neuen und letzten Anfall des Wahnsinns, in welchem Drest seine Schwester zurückstößt, in tiefe Trauer umgewandelt. Doch es würde zu weitläufig sein, wollte ich alle Gründe beibringen, welche meine individuelle Ansicht über eine geziemende Aufführung der Iphigenie bestätigen möchten, und so wird auch diese meine Meinung, welche ich vor der Hand auch für nichts weiter ausgedehnt, gewiß nicht belächeln, wenn sie mit der stattgehabten Darstellung fast in keinem Stücke übereinstimmt. Dazu bedenke man doch nur ja, wie ein genaues Studium ein solches Stück erfordert, und wie sehr die auftretenden Künstler sich unter einander selbst kennen müssen. Beides war hier nicht der Fall; denn nicht nur war äußerst wenig Zeit zum Einstudiren übrig, sondern die mitwirkenden Bühnen-Mitglieder waren sich fast sämmtlich ganz fremd. Mad. Crelinger, deren Darstellung der Iphigenie sich eines weit ausgedehnten Rufes erfreut, sagte ihren Charakter von einem dem meinigen ganz entgegengesetzten Gesichtspunkte auf. Die ernste würdige Priesterin trat in ihrem Spiele ganz in den Vordergrund, und das frühere so wie das neueste Unglück ihrer Familie berührte sie ganz unmittelbar: der Charakter war ein tragischer. Daher mußte auch das wahrhaft kindliche Gottvertrauen und die Ergebenheit in den Willen ihrer Göttin in den Hintergrund treten, und einem Schmerz weichen, welcher noch nicht zur Erinnerung in der Wehmuth gemildert war. Daher natürlich auch die Freude um so sichtbarer und lauter, als sie Griechen, endlich gar ihren Bruder wieder erblickt. Kurz sie war ein Weib in modernem, aber nicht antiken Sinne. Dennoch war ihr Spiel von ihrem Standpunkte aus höchst consequent und geistreich und verfehlte nicht, den tiefsten Eindruck auf das sehr zahlreich versammelte Publikum auszuüben, welches seinen Beifall durch oftmals wiederholtes Herandrufen zu erkennen gab. Auch war sie es allein, welche den Vers richtig sprach, d. h. weder flüchtig über ihn hinwegwies, noch pedantisch scandierte, und wir können, namentlich den Vortrag des Liedes „Es fürchte die Götter u. s. w.“, als ein Muster abgewogener künstlerischer Recitation erwähnen. Die H. H. Schöpe und Schramm, deren Bestrebungen von Tage zu Tage erfolgreicher werden, suchten ihre Lust zum Agiren möglichst zu zügel, und wenn wir auch gegen ihre oft etwas monotone Sprachweise Manches zu erinnern hätten, so soll doch dieser Tadel, in Betracht der Seltenheit eines solchen Falles, nicht unbillig sein. Hr. Duin jedoch muß noch gar Vieles ablegen, wenn er sich nicht unter die Kategorie der gewöhnlichsten Schauspieler gezählt sehen will. Er trat gleich Anfangs wie ein romantischer Liebhaber auf, und suchte den Eindruck, den seine sehr verfehlte Recitation natürlich nicht machen konnte, durch eine außerordentlich unpassende Gesticulation zu ersetzen. Es ist nichts gewisser, als daß Goethe's Verse auf alle andere, nur nicht auf die Weise, wie es Herr Duin that, gesprochen werden müssen. Ueber Herrn Ditts Darstellung des Drest vermag ich, nach der von mir aufgestellten Ansicht, eben so wenig vorthellhaft zu urtheilen. Ich will jedoch erwähnen, daß wir in dieser Beziehung manches schöne Talent, welches leider nicht immer von einer correcten Aussprache unterstützt wird, an ihm entdekt haben.

## Mannichfaltiges.

— Miß Agnew, die Tochter des Schottischen methodistischen Parlaments-Mitgliedes, welche voriges Jahr zur katholischen Kirche übergetreten ist und einen Roman „Geraldine“ geschrieben hat, will in London ein Nonnenkloster errichten.

## Das Turnier zu Eglinton.

Die Allg. Leipz. Ztg. enthält über dieses (schon mehrfach in der Breslauer Zeitg. erwähnte) Turnier folgenden ausführlichen Artikel, welcher ihr aus London zugesandt worden ist: „Ich hatte eine lang beschlossene Reise nach Schottland einige Wochen früher angetreten, um auf dem Rückwege nach England Zeuge des Turniers zu Eglinton in der Grafschaft Ayr zu sein, und eben zurückgekehrt, will ich Ihnen eine Schilderung dieses Schauspiels geben. Seit Georg IV. im Jahr 1822 Schottland besuchte, hat nichts so lebendige Theilnahme im Land erregt, als das ritterliche Fest, wozu der Graf von Eglinton die glänzenden Vorbereitungen gemacht hatte, von welchen man mir, sobald ich über den Tweed gekommen war, in jedem Wirthshaus etwas zu erzählen mußte. Dieser Versuch, die alte ritterliche Sitte wieder zu erwecken, hat zu manchen Spottereien gereizt, und es möchte auch schwerlich erreicht werden, für die mittelalterliche Herrlichkeit des Ritterthums, die ohnehin unter dem Keitenstamme mit Tartan und Schurz nie heimisch war, zu begeistern, obgleich einer der ersten Verfechter der Aristokratie, Lord Londonderry, als Turniertönig dabei auftrat. Es war eben nichts als ein leeres Schaugepränge, auf welches der reiche und gastfreie junge Graf gegen 30,000 Pf. St. verwendet hat, eine glänzende Thorheit, die mehr komische als ernste Seiten zeigte. Der Graf stammt aus dem alten Geschlechte Montgomery, das mit Wilhelm dem Eroberer nach England kam, und er scheint die Turnierlust geerbt zu haben, wenn es wahr ist, was die Zeitungen

zu sprechen, erwiderte Cabrera: „Ich will nicht von Politik sprechen hören; ich weiß sehr wohl, daß alle Ihre Unterhandlungen, alle Ihre Verträge auf den Vortheil ihres Handels berechnet sind. Wenn Sie mir Gewehre verkaufen wollen, so will ich sie Ihnen baar bezahlen. Das ist meine Diplomatie und mein Plünderungs-System.“ — 2) Antwort an Espartero. Espartero sandte dem General Cabrera einen außerordentlichen Courier, um ihm den von Raphael Maroto unterzeichneten Vertrag mitzutheilen. Er forderte Cabrera auf, für sich und die Seinigen an den Vortheilen dieses Vertrags theilzunehmen. Der Graf von Morella zerriß den Vertrag in Abwesenheit des Couriers und ermahnte ihn, binnen 24 Stunden das Gebiet des Königs zu räumen, falls er nicht erschossen werden wolle. „Dies ist“, sagte er ihm, „die Antwort, die Sie Espartero überbringen können.“ — 3) Schreiben Cabrera's an die Englischen Kommissarien. „Meine Herren! Mit Geschäften überhäuft, hatte ich vergessen, Ihnen zu sagen, daß ich 12 Bataillone aus jungen Leuten formirt habe, die alle mit dem Gewehr umzugehen wissen; aber es fehlt mir an Waffen, um sie zu equipiren. Wenn Sie mir deren verkaufen und solche bei meinen Kommissarien in London deponiren wollen, so können Sie dem Lord Palmerston versichern, daß ich ihm binnen 3 Monaten den Kopf Maroto's zum Geschenk machen werde, da derselbe sein Versprechen, dem Oberst Hay meinen König und Herrn auszuliefern, nicht gehalten hat. Ich erwarte Ihre Antwort.“ (gez.) Graf von Morella.

Bayonne, 15. Septbr. Es ist hier ein Schreiben Cabrera's eingegangen, worin derselbe erklärt, daß, wenn Don Carlos eine Capitulation mit den Christinos abschloße, er sich mit der republikanischen Partei verbinden werde und viele einflußreiche Karlisten würden seinem Beispiele folgen. — Die Navarresischen Bataillone, welche Don Carlos nach Urdor folgten, mußten bis auf den letzten Augenblick nicht, daß Don Carlos die Absicht habe, nach Frankreich zu fliehen: sie glaubten vielmehr, daß sie bloß deshalb nach der Grenze marschirt seien, um die Abreise der Prinzessin von Beira und der übrigen Familie des Don Carlos zu beschützen und daß Don Carlos an ihrer Spitze bleiben werde, um zu siegen oder zu sterben, wie er im Jahre 1834 feierlich versprochen. Der Unwille dieser Truppen stieg daher aufs Höchste, als sie sahen, daß Don Carlos sie verließ. — Man sagt auch, daß die Karlistischen Soldaten, ungeachtet des unter sie vertheilten Geldes, niemals den Don Carlos verlassen haben würden, wenn man ihnen das Versprechen gegeben hätte, daß der Sohn des Don Carlos sich mit der Doña Isabella verheirathen, König von Spanien werden und auf diese Weise die Fueros anerkennen würde. In dieser Ueberzeugung folgten die Guipuzcoischen Soldaten dem Maroto. Als sie jedoch sahen, daß man sie getäuscht und Don Carlos verrathen habe, bereuten sie ihre Leichtgläubigkeit und suchten denen, die sie verleitet, den Pfad der Pflicht, der Ehre und des Ruhmes zu verlassen. Die Familienväter weigerten sich, ihre Söhne zu empfangen, und Frauen und Kinder verspotteten die Heimkehrenden und forderten sie auf, zu ihren Fahnen zurück zu kehren und den Schandfleck abzuwaschen, den sie ihrem Lande angehängt. Die Soldaten gehorchten, und in diesem Augenblicke herrscht eine große Gährung in Guipuzcoa und an mehreren Orten hört man den Ruf: „Es lebe der König!“ Gestern Nachmittag überbrachten drei Kuriere dem hiesigen spanischen Konsul die Nachricht von diesen Bewegungen.

Der Infant Don Sebastian soll, als er die Karlistischen Truppen zu sammeln suchte, von einem Schusse derselben niedergestreckt und auf der Stelle todt geblieben sein.

## I t a l i e n.

Rom, 10. Sept. Die gestern eingetroffene Nachricht von Maroto's Verrath und Don Carlos' Flucht hat hier große Sensation erregt. Man hält bereits die Sache des Infanten für verloren, und erschöpft sich in Muthmaßungen über dessen Zukunft. Die Mehrzahl unserer Karlisten behauptet bestimmt, Don Carlos werde seinem Rechte nie entsagen, und wahrscheinlich in kurzem selbst in Rom sein. Doch zweifeln Andere, daß er seinen Aufenthalt hier nehmen werde, weil die Verhältnisse mit der Spanischen Regierung dadurch gestört werden könnten. — Es scheint nun bräunlich, daß Thorwaldsen nicht mehr zurückkehrt. Das Vaterland der Geburt hat bei ihm den Sieg davongetragen über das Vaterland der Kunst. Thorwaldsen wird Dänemark wohl nimmer auf längere Zeit verlassen, aber gedenken wird er Rom noch oft, wo so Viele die Erinnerung an den Künstler, den Freund und Lehrer lebendig bewahren. Man glaube, kommendes Frühjahr, vielleicht noch früher, dürften uns die noch hier befindlichen Arbeiten des großen Künstlers durch Dänische Schiffe entführt werden. Trotz des reichen Antikenschatzes, dessen Rom sich erfreut, werden Künstler und Kunstfreunde die Meisterwerke moderner Skulptur schmerzlich vermissen. (A. A. 3.)



sagen, daß jener Montgomery, dessen zersplitterte Lanze im Turniere zu Paris 1559 Heinrich II. tödtlich verwundete, sein Ahnherr war. Ich kam am 22. August von Edinburgh nach Glasgow, um mit einem Dampfschiffe nach Irvine in der Nähe des Schlosses Eglinton zu fahren. Am 24. August kamen 100 Hochländer, in die Tartanfarben des Stammes Athol gekleidet und von fünf Dufelsackpfeisen begleitet, in Glasgow an, um sich einzuschiffen. Sie gehörten zu dem Gefolge des Turnierritters Lord Glenlyon, ihres Stammhauptes. Diese Erscheinung erregte nicht wenig Aufsehen, da es jetzt in Schottland eine Seltenheit ist, Einzelne, viel weniger eine ganze Schaar in der vollständigen altgalischen Tracht zu sehen. Ganze Ladungen von Prunkgeräthen, Lebensmitteln und theuern Leckereien kamen von London, und zu den ersten Fremden, die sich einschiffen, gehörte ein zierlich gepudelter französischer Koch, der sechs grade aus Indien angekommene Schildkröten unter seiner Obhut hatte. Unter den Gästen, die zu dem Feste zogen, war auch der Prinz Ludwig Napoleon, der auf dem Wege nach Eglinton zu Kinnmount, dem Schlosse des Marquis von Queensberry, in demselben Zimmer geschlafen haben soll, das 1746 der unglückliche Präbendent, Karl Eduard Stuart, bewohnte. Auch der durch seine seltsamen Abenteuer bekannte Marquis von Waterford zog zu dem Turniere. Ich sah auf dem Wege zum Schlosse die reizende Lady Seymour, eine der schönsten Frauen Englands, die bei dem Feste als „Königin der Schönheit und der Liebe“ glänzen sollte. In Glasgow, 26 Englische Meilen von Eglinton, waren 15 der größten Dampfschiffe bereit, um nach Irvine und Ardrossan, an der westlichen Küste Schottlands, zu fahren, und einige der größten sollten als schwimmende Gasthäuser die Schaulustigen aufnehmen, die in den Städten und Dörfern der Umgegend des Schlosses kein Unterkommen finden konnten. Fröhlich am 28. August fuhr ich mit meinen Reisegefährten ab. Trübe Wolken bedeckten den Himmel und gaben keine gute Vorbedeutung für den ersten Tag des Kampfspiele. Gleich nach unserer Ankunft in Irvine machten wir uns auf den Weg nach dem Schloß, um den Schauplatz des Festes und die Vorbereitungen zu dem Turniere zu sehen. Zahlreiche Neugierige strömten auf allen Wegen herbei, und man rechnete über 20.000 Fremde, die das Schauspiel herbeigezogen hatte. Das Schloß Eglinton ist ein alterthümliches viereckiges Gebäude mit einem runden Thurm auf jeder Ecke, während aus der Mitte gleichfalls ein mächtiger Thurm hervorragte. Es liegt in einer reizenden Gegend, von einem schönen Park umgeben, der sich bis in die Nähe des Meeresufers zieht. Ich ging nun zuerst, einen Blick in das überfüllte Schloß zu werfen. In allen Zimmern und Gängen sah man Ritter, Knapen, Edelfrauen und Jofen hin und her laufen, auf allen Treppen sich drängen, ein ganzes Heer von Köchen war beschäftigt, lockende Speisedüste verbreiteten sich, und aus mächtigen Eishäufen wurden Flaschen mit Champagner und Burgunder von bebenden Dienern herbeigebracht. In den Ställen regten sich die Reitknechte, die Streitrosse aufzuputzen und anzuschirren; die Knapen gaben Befehle und die Wärter waren bemüht, das Gedränge der Neugierigen abzuhalten. Dicht am Schlosse war ein großes hölzernes Gebäude errichtet, in welches man aus dem Billardzimmer ging. Es war über 300 Fuß lang und in einen Ballsaal und ein Speisezimmer getheilt, die in der Mitte ein kleiner Saal trennte. Das Ganze war mit Leinwand zeltartig bedeckt und im Innern geschmackvoll mit Kronleuchtern, Candelabern und Lampen von Porzellan und Demulus verziert. Der mittlere Saal war mit Wappenschildern ausgeschmückt und mit bunten Lampen, die zwischen Baumzweigen hingen. Von diesem Gebäude führte ein Pfad zu einer schönen gusseisernen Brücke über den kleinen Fluß Lugton, der den Park durchströmt, und unter alten Eichen schlängelte sich in weiten Bogen der Weg, auf welchem der Festzug zu der Kampfbahn ziehen sollte. Der Turnierplatz lag auf einer schönen Ebene am sanften Abhang eines Hügel, von hohen Bäumen rings umgeben, über welchen der Burghurm hervorragte, der das Banner des Grafen trug. Der Platz war innerhalb der Schranken 650 Fuß lang und 250 Fuß breit, und die zum Rennen bestimmte, mit 4 Fuß hohen Schranken umgebene Bahn in der Mitte 300 Fuß lang. Auf der einen Seite des großen Vierecks befanden sich Bühnen für etwa 2000 Zuschauer. Die mittlere Bühne, mit dem Sitze für die „Königin der Liebe und der Schönheit“, war in gothischem Style mit Zinnen, prächtig vergoldet und mit einigen Ueberresten von dem Königsprunk der Königin Victoria ausgeschmückt. Auf beiden Seiten waren kleinere Bühnen errichtet, und gegenüber eine andere, wo Künstler und die Berichterstatter der Zeitungen bequeme Plätze hatten. Am andern Ende des Turnierplatzes erhoben sich die stattlichen Zelte der Ritter, hoch und kegelförmig, mit breiten bunten Streifen nach den Farben der Ritter. Jeder Turnierritter hatte ein größeres Zelt für sich und zwei kleinere für seine Knapen und Reifigen, Lord Eglinton aber fünf, in seinen Wappensfarben Blau und Gold. Jedes Zelt hatte ein Bett, doch nicht für die Ritter bestimmt, die im Schloß auf weichen Dunen schlafen sollten. In mehreren Theilen des Par-

kes standen Zelte mit Erseichungen. Auf dem Turnierplatze fanden wir das bewegteste Leben unter den bunten Gruppen des ritterlichen Carnevals. Der Graf v. Eglinton hatte den Wunsch ausgesprochen, daß Alle, die es einrichten könnten, in mittelalterlicher Tracht erscheinen möchten, und ich bemerkte mit Ueberraschung, wie geschmackvoll die alte Tracht nachgebildet war, wie wenig lirtisches Wesen sich zeigte und wie sorgfältig man alle Caricaturen vermieden hatte. Da sah man Walter Raleigh's Ritterkleidung, den bewunderungswürdigen Erichson, einst Schottlands Stolz, alterthümliche Studenten, die schlichte Bürgertracht aus Jakob's V. und Heinrich's VIII. Zeit, Troubadours und Harfner, auch einige Minstrel im weiten blauen Gewande mit schwarzem Gürtel aus früheren Zeiten. Besonders aber häufig zeigten sich der hochländische Schurz (Kilt) und die buntgewürfelte, bis an das nackte Knie reichenden Strümpfe. Mitten unter diesen Gruppen bewegten sich schottische Landleute in roher unromantischer Tracht. In Waffen und Rüstung durfte außer den Turnierrittern Niemand erscheinen; die Hochländer vom Clan Athol aber, mit Schwert und Dartsche gerüstet, waren überall sichtbar, und während aus den Baumgruppen des Parkes von Zeit zu Zeit der Dufelsack erscholl, spielte das Musikchor der berittenen Miliz der Grafschaft Ayr Melodien von Rossini und Bellini, die statt altschottischer Weisen in das mittelalterliche Schauspiel klangen. Mitten in das Gedränge hatten sich auch Londoner Taschendiebe gemischt, und obgleich zwei Polizeibeamte aus der Hauptstadt ihnen auf den Fersen gefolgt waren, so haben doch die Gauner eine reiche Beute an Borse und Brieftaschen mit Banknoten und Wechseln gemacht. Das Programm des Festes war erst am 28. August ausgegeben worden und beschrieb den Prunkzug nach dem Turnierplatze mit genauer Beobachtung der alterthümlichen Sitte. Auch die Turniergefesse hatte man bekannt gemacht. Kein Ritter sollte anders als in voller Turnierrüstung in die Schranken eingelassen werden, und keiner mit demselben Gegner mehr als sechs Rennen halten dürfen. Keiner durfte seinen Gegner anders als auf den Schild treffen, und jeder Versuch, ihm einen andern Stoß zu versetzen, sollte als unwürdig angesehen werden und den Verlust früher erlangten Vortheile zur Folge haben. Lanzen von gleicher Länge und gleicher Beschaffenheit sollten sämmtlichen Turnierrittern übergeben werden und andere nicht erlaubt sein; diese Lanzen waren ohne Spitze, abgerundet und eigens so gearbeitet, daß sie leicht zersplittern und dadurch nicht verletzen konnten. Die höchsten Turnierehren sollte gewinnen, wer die meisten Lanzen brach, wer die Lanze erst in der Nähe des Gegners einlegt, wer Lanze auf Lanze stieß, wer das Wappen auf dem Schilde traf, und besonders wer die Lanze in viele Stücke brach; Unehre brachte es, die Lanze auf der Rüstung des Gegners zu zerbrechen, das Pferd zu stoßen oder zu verletzen, den Sattel zu treffen, Lanze oder Schwert fallen zu lassen; die Herrschaft über das Pferd beim Rennen zu verlieren und aus dem Sattel geworfen zu werden, sollte der höchste Schimpf sein. Doch in diesem schlimmsten Falle sicherte die dicke Lage von Sägespähnen, womit die Kampfbahn bedeckt war, den unglücklichen Ritter gegen jede Verletzung. Um 12 Uhr sollte der Festzug beginnen, aber der Regen, der den ganzen Morgen gedroht hatte, ergoß sich endlich, und überall auf dem weiten Platze sah man tausend unritterliche Regenschirme ausgepannt. Die Standhaftigkeit vieler Zuschauer unterlag bald der schweren Prüfung, als ein heftiger Wind den Regen peitschte. Hunderte entflohen nach allen Richtungen über den schon zum Sumpf erweichten Boden. Schöne seidene Kleider wurden geschürzt, um sie gegen Schmutz zu sichern, Schuhe und Strümpfe von Männern und Frauen, Alt und Jung ansgezogen und in Arbeitskörben und Taschen gesteckt: eine ächt schottische Wirtschaftlichkeit, welche aber bei den englischen Neugierigen, die mit ihnen unter den Bäumen des Parkes oder in den Dörfern Zuflucht suchten, keine Nachahmer fand. Die meisten blieben auf dem Turnierplatz, als man hörte, daß das Fest trotz dem Wetter nicht aufgeschoben werden sollte. Endlich um 2 Uhr ertönte Trompeten. Der Zug verließ das Schloß, während der Regen in Strömen goß. Der anziehendste Theil des mit so großem Kostenaufwande vorbereiteten Gepräuges ward ein Opfer des feindseligsten Elementes. Mit der Abweichung, daß die Königin der Schönheit statt auf einem reichgeschmückten Zelter unter einem von ihren Dienern getragenen, seidnen Himmel zu reiten, wie die übrigen Frauen in Wagen zum Turnierplatze fuhr, blieb sonst die Ordnung des Zuges, wie die Ankündigung sie vorgezeichnet hatte. Voran Bewaffnete zu Fuß, Spielleute in seidnen Kleidern zu Pferde, Trompeter, der Herold von Eglinton, der Friedensrichter, Hellebardiere, der Turnierherold, der Marshall der Kampfbahn, Alle in alterthümlicher Tracht; darauf die zum Besuche gekommenen Frauen, der Turnierkönig (Lord Londonbery), die Königin der Schönheit, der Narr (der Londoner Schauspieler M'Jan) auf einem mit Schellen behangenen Maulthiere, die Bogenschützen von Irvine, der Turnierherr, (Graf v. Eglinton) in kostbarem Wappenschmuck, in der Mitte von Hellebardieren, Knapen, Bannerträgern, Bewaffneten und Reifigen.

Ihm folgten die 16 Turnierritter, und Jedem zogen seine Hellebardiere, in seine Farben gekleidet, und sein Fähnlein voran. Jeder Ritter führte einen romantischen Namen, z. B. der Drachentritter (der Marquis v. Waterford), der Ritter vom schwarzen Löwen, der galische Ritter (Lord Glenlyon), der Kranichritter, der Ritter v. Hirschkopf, der Ritter vom brennenden Thurm. Den Zug schlossen die Gastritter in alterthümlicher Tracht, Schwertträger zu Fuß, Bogenschützen, der Seneschall des Schlosses, zwei Marschälle, Kammerer, jeder mit einem Schlüssel, Dienerschaft, Bewaffnete. Endlich kamen die Ritter ganz durchnäht, mit herabhängenden Federbüschen auf dem Turnierplatze an. Der Marquis v. Londonbery, ein schlechter Reiter, beugte sich auf die Mähne seines Pferdes, als ob er jeden Augenblick herabzufallen gefürchtet hätte, suchte sein königl. Gewand, einen schwarzen Sammetrock über einem mit Hermelin verbrämten Unterkleide, gegen Regen und Wind in Ordnung zu halten, und spannte bei dem vergeblichen Versuch einen großen Regenschirm über sich aus. Die Turnierritter ritten steif in ihren schweren Rüstungen, machten verdrießliche Gesichter und vermochten sich kaum bei dem Zuruf ihrer Bewunderer zu verbeugen, nur der Marquis v. Waterford, der unter allen Rittern die älteste Rüstung, aus der Zeit Richard's III., trug, schien sich über den Spas trotz dem Regen zu freuen, der ihn umstürmte. Die Königin der Schönheit hatte ihren Sitz unter einem Himmel von blauem Damast mit silbernen Franzen eingenommen, umgeben von ihrer Wache, den stattlichen Bogenschützen von Irvine in Robin Hood's Tracht. Das Rennen begann unter einer entsetzlichen Begleitung unharmonischer Töne, womit das Weihen der Rosse, leuchtende Trompeten, das Plätschern des Regens in den Pfügen, das Heulen des kalten Windes zwischen den Bäumen, das Fluchen der bedrängten Zuschauer die Ohren bestürmten. Die Ritter, die miteinander kämpfen wollten, nahmen ihre Stellung am Ende der innern Schranken, ritten mit gemäßigtem Schritt, bis sie in der Mitte der Bahn ihre unschuldigen Lanzen gegeneinander einlegten. Die Lanzen waren von so zerbrechlicher Art, daß sie nicht den leichtesten Stoß aushalten konnten. Ich sah keinen Ritter in das weiche Bett von Sägespähnen fallen, nicht einmal im Sattel schwanken. Jeder Ritter, der seine Lanze geschickt gebrochen hatte, ritt unter dem Sitz der Königin der Schönheit, verbeugte sich tief und empfing mit ihrem huldvollen Lächeln Lob für sein ritterliches Benehmen. Der Graf von Eglinton rannte mit dem Marquis von Waterford, brach zwei Lanzen und empfing unter dem Beifallrufe der Zuschauer die Siegerkrone aus der Hand der Königin. Dann sah man zwei Männer in voller Rüstung, einen kräftigen Dragoner und den Schauspieler Mackay aus London, zu Fuße mit zweischneidigen Schwertern hartnäckig kämpfen, bis der Schauspieler den unblutigen Sieg errang. Der Narr, der zu dem Festzuge gehörte, trieb seine Posen während der ritterlichen Kämpfe, ohne eben die Lachlust der durchnähten Zuschauer erregen zu können. Mittlerweile verbreitete sich auf dem Turnierplatze die Nachricht, daß der Regen das Speisezimmer und den Ballsaal überschwemmt hatte. Der Graf von Eglinton, welcher seine Bekümmerniß über die Störung des Festes mit ritterlicher Fassung verbarg, kündigte seinen Gästen auf der großen Bühne mit Bedauern an, daß es ihm unmöglich geworden wäre, den Tag mit Festmahl und Tanz zu beschließen. Lange vor dem Ende der Kampfspiele hatten die meisten Zuschauer den Turnierplatz verlassen, und auch ich entfernte mich, als die Königin der Schönheit wieder in den Wagen stieg. Ich eilte mit meinen Reisegefährten in das Schloß, wo wir uns, was uns noth that, mit einigen Flaschen Burgunder erquickten. Wir gingen in die neu erbauten Säle, die wir in den Morgenstunden in ihrem Glanze gesehen hatten. Ein trauriger Anblick! Die Tafeln waren gedeckt, aber die Tischstühle naß, als ob sie aus dem Waschkasse genommen wären, die Keller überschwemmt, und auf den Tafeln standen Zuber, um das Wasser aufzufangen, das durch die Decke träufelte. Der Ballsaal schwamm. Unter solchen Umständen machten wir uns bald auf den Weg, um vor der Dunkelheit das nahe Irvine zu erreichen, wo wir zum Glück noch ein Nachtlager fanden. Am folgenden Morgen (29. August) war der Himmel noch immer mit trüben Wolken bedeckt, die sich bald wieder in Regenströmen ergossen. Tausende kehrten heim, und Viele blieben nur zurück, weil alle Dampfboote besetzt und alle Wagen und Karren gedungen waren. Die Wirthe in der Umgegend hatten schlaue das Gerücht verbreitet, daß der Graf von Eglinton am nächsten Tage auf jeden Fall ein Turnier halten werde. Wir gingen gegen Mittag trotz dem Regen in das Schloß, und es gelang uns, in den Ballsaal zu kommen, wo die Turnierritter im Gegenwart der Königin der Schönheit einen Schwerdkampf fochten. Andere fochten in voller Rüstung tapfer mit hölzernen Stäben. (Beschluß folgt.)



## Theater-Nachricht.

Donnerstag: „Das Nachtlager in Granada.“  
Romantische Oper in 2 Akten von Kreutzer.  
Gomez, Herr Meyer, vom Herzogl. Hof-  
theater zu Wiesbaden, als Gast.  
Freitag: „Die Bürger in Wien.“ Pöffe in  
3 Akten von Bäuerle. Hierauf: „Gesänge  
für Sopran und Bariton“, vorgetragen  
von Hrn. Stark.

## Verlobungs-Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein Luise v.  
Geylau-Trebra, Stiftdame zu Joachim-  
stein, beehre ich mich Verwandten und Freun-  
den hiermit ergebenst anzuzeigen.

von August  
auf Rosenthal.

## Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung  
meiner Tochter Menona, mit dem Königl.  
Kreis-Justiz-Rath Herrn zur Pellen in Lü-  
ben, beehre ich mich hiermit ergebenst anzu-  
zeigen. Näheres, den 23. Sept. 1839.  
Breslau, den 23. Sept. 1839.

## Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 1/2 2 Uhr zwar schwere  
aber glücklich erfolgte Entbindung meiner lie-  
ben Frau von einer gesunden Tochter, gebe  
ich mit die Ehre, statt besondrer Meldung,  
hierdurch ergebenst anzuzeigen.  
Breslau, den 23. Sept. 1839.  
von der Mülbe,  
Capitain im 11. Inf.-Regt.

## Todes-Anzeige.

Auf der Rückreise aus dem Bade, im elter-  
lichen Hause schon sehr krank angelangt, ent-  
schlief hier nach längern Leiden, am 23. d. M.  
früh 1/2 6 Uhr sanft, mein theurer innigstge-  
liebter Mann, Carl v. Wedell, in seinem  
so eben vollendeten 58ten Lebensjahre. Tief  
betrübt zeige ich diesen für mich und meinen  
unmündigen Sohn so harten Verlust unsern  
beiderseitigen Verwandten und Freunden, statt  
besondrer Meldung, und mit der Bitte um  
stille Theilnahme, ergebenst an.  
Breslau, den 23. Sept. 1839.  
Ida v. Wedell, geb. v. Safft.

## Todes-Anzeige.

Am 19. d. M. früh um 1 Uhr, starb an  
den Folgen einer Magenentzündung zu Ober-  
Wüstegiersdorf unser guter Vater und Brä-  
der, der Destillateur Herr Johann Gott-  
fried Berger, in dem ehrenvollen Alter  
von beinahe 75 Jahren. Schmerzerfüllt zeig-  
en dies unterzeichnete seinen zahlreichen  
Freunden und Bekannten, mit der Bitte um  
stille Theilnahme, hiermit ergebenst an:  
Breslau und Kynau,  
am 23. September 1839.

Maria Rosine Dölich, geb.

Berger, als Tochter.

Friederike Klemm, geborne

Berger, als Schwester.

Gottlieb Dölich, als Schwie-

gersohn.

Joh. Gottlieb Klemm, als

Schwager.

## Todes-Anzeige.

Unsere geliebte jüngste Tochter Albertine  
starb am 18. d. M. zu Silberberg, wohin sie  
zum Besuch ihrer dort verheiratheten Schwe-  
ster in Begleitung ihrer Mutter gereist war,  
in dem blühenden Alter von 15 Jahren, an  
Nervenfieber. Im Gefühl des tiefsten Schmer-  
zes machen wir Verwandten und Freunden  
diesen traurigen Todesfall, statt besondrer  
Meldung, bekannt.  
Breslau, den 23. Septbr. 1839.

Hürche, Major.

Albertine Hürche, geb. Freiin

v. Ohlen u. Adlerskron.

## Ballet-Theater.

Freitag den 27. Septbr.:

Zum Vortheil des Corps de Ballet,

zum erstenmale wiederholt:

Das Marionettenkabinet und

die Bajadere-Automaten.

Vorher zum drittenmale:

Myrthe und Schmetterling.

Kroll.

Bei G. Fürst in Nordhausen ist so eben er-  
schienen und in allen Buchhandlungen, in  
Breslau bei G. P. Aderholz zu be-  
kommen:

## 106 Schönheitsmittel,

oder: Die Kunst, den menschlichen Körper  
sowohl auf jede Art zu verschönern, als auch  
schön zu erhalten. Eleganten Damen und  
Herren geweiht v. Adolf v. Rosenbusch.  
Zweite, vielfach verbesserte und mit einer Ein-  
leitung über „Erhaltung und Beförderung der  
Schönheit im Allgemeinen“ vermehrte Auflage.  
12. 1839. Broch. 10 Sgr.

Von reichhaltigem Inhalte mögen nur ein-  
zige Mittel aufzählen: 1) Mittel zum Wachs-  
thum der Haare. 2) Mittel für diejenigen,  
welchen die Haare durch Krankheit ausgegan-  
gen sind. 3) Gänzlich unschädliches Mittel,  
um die Haare schwarz zu färben. 4) Schön-

heitsmittel anzufertigen. 5) Die Augen schön  
zu erhalten. 6) Den übeln Geruch aus dem  
Munde zu vertreiben. 7) Kügelchen zur Par-  
fümierung des Mundes. 8) Mittel gegen eine  
zu starke Korporulenz. 9) Mittel gegen eine  
zu starke Magerkeit. 10) Mittel, den Busen  
schön zu erhalten. 11) Tinktur, welche die  
Haut zart macht. 12) Mittel gegen das  
Schwären der Hände. 13) Dem Gesicht eine  
natürliche schöne Röthe zu verschaffen. 14)  
Den Kupferauschlag vom Gesichte zu vertre-  
iben. 15) Eine Salbe, um die Runzeln zu  
vertreiben. 16) Die Haut vor Runzeln zu  
schützen.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhand-  
lung in München erschien so eben und ist zu  
haben bei G. P. Aderholz in Breslau  
(Ring- u. Stockgasse-Ecke Nr. 53):

Leonard's freundliche Briefe  
über die Angriffe, welche seit mehr als  
dreihundert Jahren der römisch-katholi-  
schen Kirche von den Protestanten ge-  
macht worden. Eine zeitgemäße Befes-  
frucht, gewidmet dem gebildeten chris-  
tlichen Lesepublikum. 18 Bändchen.  
1—6r Brief. Gr. 8. Broch. 12 1/2 Sgr.

## Nechtmäßige Original-Ausgabe der Deutschen Anthologie.

Von der überall mit Furore aufgenommenen  
neuen, spottwohlfeilen

## Miniatur-Bibliothek der deutschen Classiker,

Auszug des Schönsten und Gebiegensten  
aus allen ihren Werken,  
ist so eben das 2te Bändchen, Göthe's Ge-  
dichte, angekommen; das erste, Liedge u.  
Mahlmann, ist ebenfalls wieder vorrätzig.  
Beide Theile,

an 300 Seiten stark,

elegant gebunden und mit 2 sehr schönen  
Stahlfischen, kosten zusammen

nur 5 Silbergroschen Pr. St.

Außer dem

erhält jeder Theilnehmer bei Ablieferung des

letzten Bändchens als Prämie ein prachtvolles

Kunstblatt,

die Portraits von

Göthe, Schiller, Klopstock und

Jean Paul

im schönsten Stahlfisch, groß Folio, Preis:

1 Friedrichsd'or,

ganz umsonst!

Jeder Knabe, jeder Jüngling, der

nur ein paar Groschen wöchentliches Tascheng-

geld erhält, ist im Stande, sich diese Biblio-

thek, welche in gedrängtester, bequemster und

genießbarster Form Alles in sich vereinigt,

was die deutschen Classiker Treffliches

hervorgebracht, anzuschaffen, und jeder Vater

oder Erzieher wird eine eben so nützliche, als

anständige Verwendung des Geldes billigen

und um so lieber unterstützen, da in der Bi-

bliothek nichts Aufnahme findet, was den

sittlich-reinen Gefühlen zu nahe treten könnte.

Unglaublich groß ist der Absatz,

den das Werk überall findet; gewiß der spre-

chendste Beweis, wie zeitgemäß es ist und

wie vollkommen es jeden Käufer befriedigt.

Die Verbindlichkeit des Bestellers gilt im-

mer nur für die nächsten 2 Bändchen; wer fünf

Theilnehmer sucht, erhält von Unterzeichnetem

ein sechstes unentgeltlich. Ein Bändchen er-

scheint jede Woche.

A. Goshorsky in Breslau,

Abrechts-Strasse Nr. 3,

wo auch aller übrige Verlag des Biblio-

graphischen Instituts vorrätzig, oder zu

beziehen ist.

Meyer's

Conversations-Lexicon.

Bei der ungeheuren Masse von Verlags-

Werken, welche jährlich der deutsche Buch-

handel vom Stapel laufen läßt, ist es nicht

zu verwundern, daß mit der Zunahme an der

Zahl der Werke der Gehalt derselben in dem-

selben Grade sich mindert.

Es ist daher eine freudige Erscheinung,

wenn unter dem vielen Mittelmäßigen und

Oberflächlichen, welches mit pomphaften An-

kündigungen dem Publikum aufgedrungen wird,

etwas Gebiegenes und ganz Nützliches zum

Vorschein kommt. Als solches anerkennen u.

bewillkommen wir das im Bibliographischen

Institut in Hildburghausen erscheinende

Meyer's

Conversations-Lexikon

Nach dem vorliegenden 1ten Hefte ist dies

es Werk mit einer Gründlichkeit und Reich-

haltigkeit ausgestattet, wie solches bei kei-

nem Werke der Art in der deutschen Li-

teratur gefunden wird. Es enthält zweimal

so viel Artikel, als das Pierer'sche Universal-  
Lexikon; dreißig Mal so viel als das Brock-  
haus'sche. Dabei gehen Tendenz und Rich-

tion des Werkes durchaus auf das Praktische  
hin; es ist recht eigentlich ein Buch für's  
Leben.

Meyer's Lexikon erscheint in ein u. zwanzig  
Bänden Royal-Oktav, von 700 bis 800  
Seiten engen, aber vortreflichen und klaren  
Drucks auf superfeinem Belin. Jeder solcher  
Bände enthält, der Zahl der Artikel nach, so  
viel als zehn Bände des Leipziger Conversa-  
tions-Lexikons. Das Werk wird, eben so  
prätig als zweckmäßig ausgestattet, mit 500  
erklärenden und erläuternden Stahlfischen, ei-  
nem historischen und geographischen Atlas, den  
Bildnissen der größten Menschen aller Zeiten  
und Völker und den Ansichten und Plänen  
aller Hauptstädte der Erde. Außerdem wer-  
den dem Werke über 5000 erklärende Holz-  
schnitte, Abbildungen aller Werkzeuge, neuen  
Maschinen zc. eingebracht.

Um das Werk den ökonomischen Verhält-  
nissen aller Klassen anzupassen, erscheint es in  
Lieferungen, deren zwölf einen Band ausma-  
chen. Binnen 4 Jahren wird das Werk, für  
welches mehr als 100 Künstler beschäftigt sind,  
beendet sein.

Der Preis jeder Lieferung von 64 bis 80  
Seiten Text in Royal-Oktav und mehreren  
Stahlfischen ist nur 7 1/2 Sgr.

Jeder, der zehn Subscribenten sammelt, er-  
hält von uns ein Exemplar umsonst.  
Sern legen wir auf Verlangen das erste  
Heft Jedem zur Ansicht vor.

A. Goshorsky's Buchhandlung  
in Breslau,  
Abrechts-Strasse Nr. 3.

## Nechtmäßige Original-Ausgabe der Deutschen Anthologie.

Von der überall mit Furore aufgenommenen  
neuen, spottwohlfeilen

## Miniatur-Bibliothek der deutschen Classiker,

Auszug des Schönsten und Gebiegensten  
aus allen ihren Werken,

ist so eben das dritte Bändchen, Engel's

Philosoph, angekommen; das erste und

zweite, Liedge und Mahlmann, und

Göthe's Gedichte, sind ebenfalls wieder

vorrätzig. Drei Theile,

400 Seiten stark,

elegant gebunden und mit 3 schönen Stahlfis-

chen, kosten zusammen

nur 7 1/2 Silbergroschen.

Außer dem

erhält jeder Theilnehmer bei Ablieferung des

letzten Bändchens als Prämie ein prachtvol-

les Kunstblatt,

die Portraits von

Göthe, Schiller, Klopstock und

Jean Paul

im schönsten Stahlfisch, groß Folio; Preis:

1 Friedrichsd'or,

ganz umsonst!

Jeder Knabe, jeder Jüngling, der

nur ein Paar Groschen oder wenige Kreuzer

wöchentliches Taschengeld erhält, ist im Stande,

sich diese Bibliothek, welche in gedrängtester,

bequemster und genießbarster Form Alles in

sich vereinigt, was die deutschen Classiker

Treffliches hervorgebracht, anzuschaffen, und

jeder Vater oder Erzieher wird eine eben so

nützliche als anständige Verwendung des Gel-

des billigen und um so lieber unterstützen, da

in der Bibliothek nichts Aufnahme findet, was

den sittlich-reinen Gefühlen zu nahe treten

könnte.

Unglaublich groß ist der Absatz,

den das Werk überall findet; gewiß der spre-

chendste Beweis, wie zeitgemäß es ist und

wie vollkommen es jeden Käufer befriedigt.

Die Verbindlichkeit des Bestellers gilt im-

mer nur für die nächsten 2 Bändchen; wer fünf

Theilnehmer sucht, erhält von Unterzeich-

netem ein sechstes unentgeltlich. Ein Bänd-

chen erscheint jede Woche.

F. C. C. Leuckart,

Buchhandlung in Breslau, Ring 52,

wo auch aller übrige Verlag des Bibliogra-

phischen Instituts vorrätzig oder zu be-

ziehen ist.

Empfehlung.

Meine über 10,000 Bände deutscher u.

französischer Bücher zählende Lese-Bi-

bliothek, welche wöchentlich mit allen neuen

dafür passenden Erscheinungen vermehrt wird,

empfehle ich dem geehrten in- und auswärti-

gen Publikum zur gefälligen Benutzung.

Das Verzeichniß davon, welches mit dem

in einigen Tagen erscheinenden Anhang den

jetzigen Vorrath nachweist, kostet 7 1/2 Sgr.

Zugleich mache ich auf meine Verzeich-

nisse von neuen Büchern, Taschenbüchern

und Journalen aufmerksam.

G. Neubourg,

Buchhändler am Markmarkt Nr. 43.

In dem Verlage von Graß, Barth u.  
Komp. in Breslau ist so eben erschienen  
und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Die Heilung der Blutadererweiterungen durch Akupunktur.

Von Dr. C. Kub,  
Prof. an der mediz. chirurg. Lehranstalt.  
Gr. 8. Belin, broschirt. Preis 11 1/4 Sgr.

## Bekanntmachung.

Es soll der Bau eines Flachwerkbades auf  
dem Holzschuppen im Hofe des Hospitals zu  
Allerheiligen, so wie die Instandsetzung einer  
schadhafte Treppe und einer Bohlenbeklei-  
dung der Stirn eines Kanals daselbst an den  
Mindestfordernden verdingen werden.

Wir haben daher einen Termin auf  
Freitag den 27. September c. Vormittags  
um 11 Uhr

anberaumt, zu welchem Entpreislustige auf  
dem rathhäuslichen Fürstensaale eingeladen  
werden.

Die Bedingungen und der Anschlag können  
in der Rathsbienerkube eingesehen werden.  
Breslau, den 13. Septbr. 1839.

Die Direktion des Krankenhospitals.

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§. 137. 138. Tit. 17.  
Th. 1. A. L. R. werden die unbekanntten  
Gläubiger des Nachlasses der verewitteten  
Frau Geh. Justiz-Rathin von Wallenberg,  
geb. Schreiber, von dessen besordender  
Theilung mit der Aufforderung hierdurch in  
Kenntniß gesetzt, ihre etwaigen Anforderun-  
gen an den Nachlaß zur Vermeidung der ge-  
sehrlichen Nachtheile dem Unterzeichneten schrift-  
lich anzuzeigen.  
Breslau, den 31. August 1839.

Wenzel,

Land- und Stadt-Gerichts-Rath, als Testa-  
ments-Esekutor. (Rohmarkt Nr. 10.)

## Auktion.

Am 18. Oktober c. Vorm. 9 Uhr sollen im  
Auktions-Gelasse, Mäntelstraße Nr. 15,  
1500 Gros Bleistifte

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 23. Septbr. 1839.

Mannig, Auktions-Commissarius.

## Auktion.

Freitag den 27. Septbr. c., Nachmittags  
2 Uhr, soll im Hospital ad St. Trinitatem  
beim Zwingerplage am Schwebnitzer Thore,  
ein weiblicher Nachlaß meistbietend und öffent-  
lich versteigert werden.

Breslau, den 23. Septbr. 1839.

Das Vorsteher-Amt.

## Bekanntmachung.

In Folge hohen Auftrages, soll die sehr  
bedeutende Jagd auf den landchaftlich seque-  
strirten Gütern Groß- und Klein-Bresla, nur  
2 1/2 Meilen von Breslau entfernt, anderweitig  
verpachtet werden. Hierzu hat Unterzeich-  
neter einen Termin auf den 28. Sept. Nach-  
mittag 3 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse  
zu Groß-Bresla angesetzt und labet die Herren  
Pachtlustigen mit dem Bemerkten dazu ein, daß  
über 4 Tausend Morgen Jagd-Terrain sind  
und die Jagd dies Jahr noch unbeschossen ist.  
Groß-Bresla, den 23. Septbr. 1839.

Dr. v. Seidlitz,

landchaftlicher Curator.

## Ein Rittergut

2 Meilen von Breslau gelegen, mit schönem  
herrschaftlichen Schlosse und Garten, 3 in au-  
tem Baustande sich befindenden Gehöften, 1000  
Morgen Acker, 400 Morgen Wiesen, 450  
Morgen Forst, 1500 Rthl. sicher eingehenden  
Zinsen, 60 Stück Kühen, 1500 Stück Scha-  
fen, und dem erforderlichen Zugvieh und tod-  
ten Inventarium, ist wegen Familien-Ver-  
hältnissen bald zu verkaufen und das Nähere  
bei dem Herrn Ober-Amtmann Methner,  
Dhlauerstraße Nr. 58 zu erfahren.

## Ausverkauf.

Eine Auswahl von Flügeln, dabei ein  
Taktav. aufrechtstehendes Instrument.  
in den 7 Kurfürsten bei Gemann.



# **Be k a n n t m a c h u n g**

wegen Verdingung der Garnison-Brot- und Fourage-Lieferung pro 1840.  
Es wird wegen Verdingung der Militär-Brot- und Fourage-Verpflegung in sämtlichen Garnisonen des 6ten Armee-Corps für das Jahr vom 1ten Januar bis 31ten Dezember 1840 die Verdingung der Lieferung des diesfälligen Naturalien-Bedarfs beabsichtigt; daher sowohl Producenten als Unternehmer hierdurch eingeladen werden:  
Schriftliche versiegelte Lieferungs-Angebote, zu denen vorläufig kein Stempel-Papier zu verwenden ist:

- wegen der diesseitigen Garnison-Orte im Breslauer Regierungs-Bezirk bis zum 2ten Oktober d. J. an die unterzeichnete Intendantur; dagegen
- wegen der im Oppelnischen Regierungs-Bezirk gelegenen Garnison-Orte bis zum 7ten Oktober d. J. an das königliche Festungs-Magazin in Cosel

portofrei gelangen zu lassen, alsdann  
ad a) den 1ten Oktober im Bureau der königlichen Intendantur hierseits, und  
ad b) den 7ten Oktober bei der königlichen Festungs-Magazin-Verwaltung zu Cosel  
um 9 Uhr des Morgens entweder persönlich, oder durch gehörig legitimierte Bevollmächtigte zu erscheinen, indem an den genannten beiden Tagen resp. hier in Breslau, und in Cosel der Intendantur-Rath S a r d t, als unser Kommissarius die eingegangenen und eingehenden Lieferungs-Angebote eröffnen und mit den mindestfordernden Submittenten, sofern diese mit der erforderlichen Kautions versehen sind, und sonst für genügend qualifiziert erachtet werden, sofort mündliche Unterhandlungen anknüpfen wird.

Wenn zwar hiernach nur ein Submissions-Verfahren beabsichtigt wird, so ist es jedoch dem Ermessen unseres Kommissarius anheimgestellt, für solche Garnison-Orte, wegen welcher eine hinreichende Anzahl Bewerber erschienen ist, nach Umständen zum Lizitations-Verfahren überzugehen.

Bei Erzielung ihm annehmbar erscheinender Lieferungspreise wird derselbe mit den Mindestfordernden Engagements-Verhandlungen aufnehmen, den Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den mindestfordernden Unternehmern bleibt jedoch dem königlichen Kriegs-Ministerium vorbehalten.

In den schriftlichen Angeboten müssen die Garnison-Orte, für die eine Lieferung angeboten wird; ferner, die bestimmte Preisforderung in Preuss. Courant für die nach Preuss. Maß und Gewicht zu liefernden Naturalien, und zwar bei den Körnern für einen Scheffel, beim Brode für ein Stück à 6 Pfd., beim Heu für einen Centner und beim Stroh für ein Schock deutlich ausgedrückt sein.

Die ohngefähren ganzjährigen Bedarfs-Quantitäten an Verpflegungs-Naturalien weist die hier unten stehende Uebersicht für jeden Garnisons-Ort besonders nach.

Da wo königliche Magazine sind, geschieht die Lieferung des Brodtragens, des Hafers und der rauen Fourage in diese Magazine; in allen übrigen Garnison-Orten wird dagegen das Brod und die Fourage von den Unternehmern direkt an die Truppen verabreicht.

Die speziellen Lieferungs-Bedingungen können zu jeder fälligen Tageszeit sowohl in unserer Kanzlei hierseits, als auch bei der königlichen Festungs-Magazin-Verwaltung in Cosel eingesehen werden und sollen im Verdingungs-Termine zu Jedermanns Einsicht offen liegen; daher hierin nur die nachfolgenden angegeben werden.

- In den mit königlichen Magazinen nicht versehenen Garnison-Orten liefert der Unternehmer der Garnison-Verpflegung, falls damit Fourage-Lieferung verbunden ist, auch die für die berittenen königlichen Landgendarmen und die Gensdarmen-Offiziere benötigte Fourage gegen die Kontratspreise.
- Jeder Unternehmer, welcher dem Militär-Fiskus nicht bereits eine Lieferungs-Kautions befolgt hat, die mit Ablauf dieses Jahres disponibel wird, deponiert im Verdingungs-Termine eine Kautions in Staatschuldscheinen oder Pfandbriefen zum Werth des zehnten Theils vom ganzjährigen Lieferungs-Quantum an Naturalien.
- Sobald die Lieferung für einen oder den andern Garnison-Ort durch eine aufgenommene Engagements-Verhandlung vorbehaltlich höherer Genehmigung abgeschlossen ist, wird darauf kein Nachgebot angenommen.

## **U e b e r s i c h t**

der im Bezirk der Intendantur des 6ten Armee-Corps pro 1840 ausgetobenen Lieferung von Naturalien zur Militär-Verpflegung.

Nr.	Garnison : Orte.	Ganzjähriger Consumtions-Bedarf.				
		Koggen	Brote Stück	Hafer	Heu	Stroh
		Wspfl.	à 6 Pfd	Wspfl.	Centr.	Schock.
I. Regierungs-Bezirk Breslau.						
1	Breslau	650		2500	15000	2500
	Daseibst für das Kasernement und die Lazareth.					190
2	Brieg	100		30	230	28
3	Blas	250		200	1900	200
4	Silberberg	100		30	160	24
5	Dhlau		19400	720	5000	720
6	Strehlen		18200	680	4400	680
7	Dels		3450	20	105	20
8	Neumarkt		3850	20	105	20
9	Frankenstein		8200	180	1150	168
10	Münsterberg		9100	320	2160	320
11	Habelschwerdt		16950			
12	Reichenstein		6000			
II. Regierungs-Bezirk Oppeln.						
13	Neisse	650		550	3500	550
14	Cosel	100		60	300	40
15	Neustadt		11500	430	3000	430
16	Leobschütz		9100	320	2160	320
17	Ober-Glogau		9000	320	2160	320
18	Gleiwitz		13000	380	2690	380
19	Bruthen		8400	320	2160	320
20	Wies		8400	320	2160	320
21	Ratibor		12000	340	2350	340
22	Ottmachau		9000			
23	Patshau		6500			
24	Regenhals		6800			
25	Rybnitz		5000			
26	Oppeln		6500	32	170	26
27	Gros-Strehlig		3500	26	150	22

Breslau, den 31ten August 1839.

Königliche Intendantur des 6ten Armee-Corps.

Weymar.

## **Lehrbriefe**

mit dem königl. Stempel  
sind sowohl für Mittels-Ausgeleitete als auch für diejenigen, welche nicht bei Mittels-Meistern gelernt, in der Kunsthandlung von F. Karsch, Dhlauerstr. Nr. 69, zu haben.  
Pränumeriert haben bis jetzt auf vorstehenden Lehrbrief:  
Das Wohlthätige Gütler-Mittel,  
die Wohlthätige Maschinenbau-Anstalt des Herrn Commerzien-Rath Ruffer,  
das Wohlthätige Glaser-Mittel,  
das Wohlthätige Klempner-Mittel,  
das Wohlthätige Böttcher-Mittel.

Kauf- und Confirmations-Denkmünzen verkaufen in Gold und Silber billig:  
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

## **Offene Lehrlings-Stellen.**

Für ein hiesiges bedeutendes Wein-Geschäft wird ein Lehrling von auswärts verlangt. Auch zur Apotheker-Kunst, zur Landwirthschaft so wie für verschiedene Künstler und Professionisten werden Lehrlinge unter den billigsten Bedingungen gesucht durch das

Agentur-Comtoir von S. Militisch, Dhlauerstr. Nr. 78 (in den 2 Regeln).

## **Neue Elbinger Brücken**

empfangt die erste Fuhrsendung und offerirt sie von billig:  
J. G. Plante, Dhlauerstr. Nr. 62 an d. Dhlau-Brücke.  
Alle Fenster, Stuben- und Ofenstühle stehen zum Verkauf: Altbauerstr. Nr. 45.

## **Für Georginen-Freunde.**

Da ich meine Georginen auch in diesem Jahre wieder mit vielen der neuesten und schönsten Exemplare vermehrt, und diese jetzt in ihrem prächtigsten Flor stehen, so erlaube ich mir hiemit, Freunde dieser Blume zu deren Besichtigung freundlichst einzuladen:  
Kattner,  
Handelsgärtner, Lehndamm Nr. 12.

## **Verkäufliche Dominialgüter**

in Höhe des Preises von 20 bis 180,000 Rthl. werden unter soliden Bedingungen nachgewiesen. Dhlauerstr. Nr. 55 im 3ten Stock.

Wir kaufen goldene und silberne Denkmünzen, Bruchstücke, Kupfer, Zinn, Messing, Blei, Knochenaare, gebrauchte Weine, Bier- und Rumflaschen:  
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Ein Jäger, ein Schafmeister und ein Ziegelschneider können beim Amte Nimkau, sobald sie mit guten Attesten versehen sind, ihr Unterkommen erhalten. Der Ziegelschneider muß die Feuerung mit Kohlen versehen.

Den Herren Gartenbesitzern, so wie den Herren Kunst- und Ziergärtnern empfehle ich mein bedeutendes Lager von Blumen-Gezäusen.  
C. W. Schubert,  
Töpferwaaren- und Ofen-Fabrik,  
Neustadt, Kirchstr. Nr. 5.

Wenn Eltern gesonnen sein sollten, ihre Söhne in Pension zu geben, so finden sie selbige unter billigen Bedingungen bei der verwitweten Frau Secretair Seiffert, neue Sandstr. Nr. 17.

Die erste Fuhrsendung  
**Elbinger Neunaugen**  
und Postsendung von  
**frischem ger. Silberlachs**  
empfangt Christ. Gottl. Müller.

**Elbinger Bricken**  
empfangt den ersten Transport per Fuhr und verkauft zu dem billigsten Preise die Specerei-Waaren-Handlung  
C. F. Rettig,  
Oderstr. Nr. 16, goldn. Leuchter.

## **Arbeits-Lampen**

à 12 1/2, 15, mit weißer Glasglocke und 5 Linien 27 1/2 Sgr., 1 Zhr. 2 1/2, 1 Zhr. 5 Sgr. bis 7 Zhr., bei Entnahme bedeutender Partien noch billiger, empfehlen  
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Zum bevorstehenden Winter empfehle ich mich im Sehen aller Arten von Koch- und Stuben-Defen unter Leitung meines Sohnes, des Bürger- und Töpfermeisters M. C. Schubert. Auch habe ich eine bedeutende Auswahl neuer Defen stets vorräthig.

C. W. Schubert,  
Töpfer-Waaren- und Ofen-Fabrik,  
Neustadt, Kirchstr. Nr. 5.

**6000 Pfund**  
Canaster hell. Männchen auf dem Tönnchen sind wieder ausgeladen, und da aus früheren Sendungen noch alte Bestände lagern, so haben meine geehrten Kunden eine genügende Auswahl in der Hauptniederlage bei  
J. G. Esler, Schmiedebrücke 49.

Ein gebrauchter halb gedeckter Wagen von sehr starkem Gestelle und Eisenwerk, soll Freitag Nachmittag 3 Uhr meistbietend versteigert werden bei  
Hrn. Postle,  
Gartenstr. Nr. 21 vor dem  
Schweidnitzer Thore.

## **Zucker-Couleur**

in bester Güte ist zu haben bei  
F. A. Kaps,  
Matthiasstr. Nr. 90.

## **Elbinger Neunaugen**

erhielt gestern pr. Fuhrmann und offerirt in 1/2 und 1/4 Gebinden, so wie stückweise:  
C. J. Bourgarde,  
Dhlauer Str. Nr. 15.

## **Anzeige für Honorear-Fabrikanten.**

Für 10 Rthl. Honorar erhält man nur 3 Tage lang das Geheimniß der in England neu erfundenen Feuerbrandwein-Reinigung mit einmal abzuziehender Grenzhausgasse Nr. 6, 2 Stiegen, vom Rumfabrikanten  
Nikolaus Jani aus Stockholm.

## **Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.**

Stadt.	Datum.	Weizen.		Roggen.	Gerste.	Hafer.
		weißer.	gelber.			
		Rl. Sg. Pf.	Rl. Sg. Pf.	Rl. Sg. Pf.	Rl. Sg. Pf.	Rl. Sg. Pf.
Goldberg	14. August	2 8 —	1 27 —	1 13 —	1 4 —	18 —
Fauer	21. "	2 4 —	1 26 —	1 11 —	1 5 —	19 —
Liegnitz	20. "	— — —	2 — —	1 12 6	1 8 —	21 3
Striegau	16. "	2 3 —	1 29 —	1 12 —	1 8 —	21 —

## **Öffentlicher Dank.**

Allen denjenigen Freunden und Bekannten, welche mir in der Nacht vom 24ten zum 25ten d. M. bei dem Brande meines Nachbarhauses, Reusche Str. 34, so thätige Hülfe leisteten, bis das meinige außer Gefahr war, sage ich hiemit meinen besten und herzlichsten Dank, mit dem Wunsche, daß Sie vor ähnlicher Gefahr stets bewahrt bleiben mögen.  
Breslau, den 26. Septbr. 1839.

Carl Schmidt, Hutfabrikant,  
Reusche Str. Nr. 34.

## **Kaleidoskopische Vorstellungen am Krenzhofe.**

Heute den 26ten um 7 Uhr in den Brillant-Tableaux:  
Der große Blumenkranz im feurigen Farbenglanze. — Der Tempel der Sonne mit 16 rassen Entfaltungen. Die Metropolitankirche in Wien im weißen Feuer. — Eine Plafond-Arabeske mit 12 Veränderungen u. — Zum Beschluß: Phantasmagorische Unterhaltung.  
Kopelent.

Ein verheiratheter, noch thätiger Mann, der bei wenigen eigenen Mitteln noch eine Neben-Einnahme durch Anstellung in einem Fabrik-Geschäft ohnweit hier wünscht, kann solche finden und das Nähere bei Herrn Menzel im alten Rathhause par terre erfahren.

## **Pferde-Verkauf.**

30 Stück russische und polnische Pferde sind wiederum angekommen, und stehen zum Verkauf vor dem Oberthor im polnischen Bischof.

J. Gräffner.

Die erste Fuhrsendung  
**neue Elbinger Neunaugen**  
erhielt und offerirt:

Carl Straka,

Albrechtsstr. Nr. 39.

## **Frische Elbinger Bricken**

officieren  
vorm. S. Schweidnitzer (el. Wwe. u. Sohn,  
Specerei-Waaren- u. Thier-Handlung,  
Neumarkt Nr. 13, der Börse gegenüber.

Eine Wohnung für einen einzelnen Herrn ist zu Michaeli zu vermietten Garten-Str. Nr. 19.

Bestes Brennholz empfehlen billigst:  
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Zu vermietten  
Altbauerstr. Nr. 10 im zweiten Stock eine Stube für einen einzelnen Herrn.

Ein meubirtes freundliches Zimmer ist Mühlgasse Nr. 2, 1 Treppe, zu vermietten.

Zu vermietten ein Gewölbe, der Eingang von der Straße, ein Nebenküchen dabei, und ein Keller: Ursulinerstr. Nr. 21. Das Nähere beim Wirth.

## **Angekommene Fremde.**

Den 24. Sept. Gold. Hans: Hr. Geh. Legationsrath Michaelis, Hr. Ober-Jollrath Beber u. Fr. Commissionair Janson a. Berlin. H. Gutsb. Dr. Ruppicht a. Bankwitz u. v. Roschembach aus Eisenberg. Hr. Rfm. Biefa a. Hamburg. — Weiße Adler: Hr. Oberstlieut. v. Beyer aus Reisse. Frau Schauspielerin Berger a. Schweidniz. H. P. Kaufl. Hellwig a. Rawitz u. Mantkewicz a. Danzig. — Kautenkranz: Hr. Lieutenant Graf v. Coppel a. Troppau. Hr. Kammerherr Baron von Hoberg aus Glogau. — Blaue Hirsch: H. Gutsb. Platt aus Starwiz u. v. Steinhausen aus Kanisch. — Gold. Zepter: H. Gutsb. Glend aus Bauschwitz u. Ehrhardt aus Frankenthal. — Gold. Schwert: Hr. Mechanikus Seeliger a. Görlitz. Hr. Rfm. Weidling a. Chemnitz. — Zwei gold. Löwen: H. P. Kaufl. Hartwig a. Reisse u. Gebel a. Brieg. — Hotel de Silésie: Hr. Kaufm. Kriebel a. Merseburg. — Deutsche Haus: Hr. Superintendent Thilo aus Striegau. Hr. Lehrer Brasche a. Grottau. Hr. Kandidat Buchholz a. Posen. — Gold. Schwert (Nikol. Thor): H. Gutsb. Dr. Fehrenthiel a. Schabwinke u. Graf v. Malhan-Weiß a. Gr. Bresla. Hr. Rathmann Klausener a. Hannover. — Privat-Logis: Schweidnitzerstr. 24. Hr. Professor Dr. Bittner aus Posen. Albrechtsstr. 30. Hr. Registrator Arthmann a. Hannover. Reusche Str. 19. Hr. Pastor Kröber a. Freyhan.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.